



DECHEN SHAK-DAGSAY
Ihre Mantras begeistern
Lou Reed und New York

DIANE ARBUS
Ihre grossartigen Porträts
erstmals in der Schweiz

Zwischen Pop und Buddha

Die schweizerisch-tibetische
Sängerin Dechen Shak-Dagsay
begeistert New York – und geht
auf Schweizer Tournee

VON CHRISTIAN HUBSCHMID

Lou Reed schwärmte: «Aussergewöhnlich.» Laurie Anderson sagte zu Dechen Shak-Dagsay, mit der sie die Garderobe teilte: «It was so beautiful.» Phil Glass umarmte die tibetisch-schweizerische Sängerin noch auf der Bühne und flüsterte, als der tosende Applaus des New Yorker Publikums abgeklungen war: «Du solltest hier ein richtiges Konzert geben.»

Der Auftritt in der Carnegie Hall am 13. Februar war ein Triumph für Dechen Shak-Dagsay. Die 53-Jährige war auf Einladung des Komponisten Phil Glass ins legendäre Konzerthaus gekommen, der von ihrem Album «Jewel» völlig eingenommen war. Im Sommer 2011 war Phil Glass für einige Konzerte in Zürich auf-

Herz getroffen, dann ist das für sie das grösste Kompliment.

Die CD «Jewel» ermöglichte Dechen den Durchbruch in die Popwelt. Die jahrtausendealten tibetischen Mantras, von Dechen einfühlsam gesungen, öffnen sich in einem modernen musikalischen Umfeld einem Mainstreampublikum. Der Schweizer Produzent Helge van Dyk, bekannt für seine Arbeit mit Patent Ochsner, Andreas Vollenweider und Gotthard, verlieh ihnen Popappeal. Hervorragende Instrumentalisten wie der Flötist Jürg Zurmühle, der Cellist des Zürcher Opernhaus-Orchesters Daniel Pezzotti und der Perkussionist Dieter Dyk sorgen für musikalische Spannung. So widerlegt Dechen Vorurteile, bloss New-Age-Esoterik zu verbreiten, und ermöglicht andererseits Menschen, die mit spiritueller Musik nichts

getreten, Dechen hatte ihm ihr Album gegeben, und einige Wochen später war die Einladung ans jährliche Benefizkonzert für Tibet, an dem illustre Stars wie David Bowie und Patti Smith zu spielen pflegen, eingetroffen. Handschriftlich.

Noch zehn Tage nach dem Erlebnis lacht Dechen übers ganze Gesicht. «Es war unglaublich», sagt die freundliche Frau, die sich voll als Schweizerin und voll als Tibeterin fühlt. Pechschwarze Haare umfliessen ihr ebenmässiges Gesicht, sie ist gerade in ihrer Bescheidenheit eine eindrückliche Person. Im Singen nimmt sie sich ganz zurück. Sie mache keine Unterhaltungsmusik, sagt sie, sondern verbreite eine Botschaft. Und wenn junge New Yorker nach dem Konzert zu ihr kommen und sagen, sie habe sie direkt ins

anfangen können, den Zugang zu buddhistisch inspirierter Musik.

Jetzt geht Dechen noch einen Schritt weiter: auf Tournee mit Das Zelt, einer für leichte Unterhaltung bekannten Bühne. Wie passt das zusammen? Ihre Musik sei eine Gratwanderung, sagt Dechen. Sie mache die Erfahrung, dass Menschen überall, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion, auf tibetische Mantras ansprechen. Mantras schliessen niemanden aus. Nicht einmal Tiere. Besonders Katzen liebten den entspannenden Sound.

Eine der erfolgreichsten Sängerinnen der Schweiz

Ohne das Rampenlicht zu suchen, ist Dechen eine der erfolgreichsten Sängerinnen der Schweiz. 80 000 CDs verkaufte sie von ihrem Debütalbum «Dewa Che»



Dechen Shak-Dagsay am 13. Februar in der Carnegie Hall, New York, mit Phil Glass (ganz links), Lou Reed (2. v. l.), Antony Hegarty (2. v. r.) und Laurie Anderson (ganz rechts)

von 1998. Für den Theaterstar Bob Wilson trat sie in Istanbul auf, sang auf dem Soundtrack von Bernardo Bertoluccis Kinoerfolg «Little Buddha» und brachte zusammen mit Tina Turner und Regula Curti die CD «Beyond» heraus, deren Erlös es ihr ermöglichte, soziale Projekte in Tibet zu verfolgen. So gründete sie vor zwei Jahren eine Nähsschule, und demnächst schickt sie fünf junge Tibeter in eine Automechanikerlehre, von ihr finanziert.

Dechen kam als dreijähriges Flüchtlingskind in die Schweiz. Ihr Vater ist ein spiritueller Meister des Buddhismus, die fünfte Reinkarnation des Dagsay Lama. Er schrieb auch einige der Mantras, die Dechen auf ihren bisher acht Alben singt. Die meisten Mantras sind aber tibetische Überlieferungen. Die Melodien

hingegen schreibt Dechen selbst. «Medicine Buddha» heisst einer der repetitiv-meditativen Songs auf der CD «Jewel», dessen Kraft so gross sei, dass «die Ursachen von Krankheit vollständig gereinigt werden können», heisst es im Booklet. Mantras als Medizin? Ja, sagt Dechen, Mantras hätten die Kraft, den Geist und damit auch den Körper ins Gleichgewicht zu bringen. Ob sie auch als Wunderheilerin wirke? Das nicht, sagt Dechen, aber Lou Reed, der gegenüber den anderen Musikern in der Carnegie Hall ziemlich barsch aufgetreten sei, habe zu ihr aufgeschaut und gesagt: «Das hier ist der richtige Ort für dich.» Wenn das kein Wunder ist.

Live in Das Zelt, 5. März bis 17. Dezember. Tourneeplan siehe www.dechen-shak.com